

Kolumne: Der vergessene Konjunkturmotor

Presseschau Bayerische Ingenieurekammer-Bau
Bayerische Staatszeitung vom 09.04.2009

Von Dr. Werner Weigl, Vorstandsmitglied der Bayerischen Ingenieurekammer Bau und Geschäftsführer der BAUER Beratende Ingenieure GmbH

Das Bundeskabinett hat im vergangenen Februar das milliarden schwere Hilfspaket (Konjunkturpaket II) zur Stützung der Konjunktur beschlossen. In den kommenden beiden Jahren sollen rund 50 Milliarden Euro investiert werden. Im Vordergrund stehen neue Projekte sowie die energetische Sanierung öffentlicher Bauten. Dabei könnte aber gerade der Erhalt öffentlicher Infrastruktur ein Konjunkturmotor werden und sollte deswegen auch finanziell gefördert werden.

Keine Frage, die Baubranche wird vom Konjunkturpaket profitieren. Mit den zusätzlichen Investitionen sollen vor allem die Kommunen gefördert werden. Das Kernstück des Konjunkturpakets ist das öffentliche Investitionspaket. Insgesamt will die Große Koalition 17,3 Milliarden Euro in die Sanierung von Schulen und Universitäten, Straßen und Schienenwege sowie in den Ausbau der Internet-Breitband-Anschlüsse stecken. Das Geld ist gut angelegt, wie Untersuchungen belegen. Jeder Euro, der in den Bau fließt, löst noch einmal insgesamt rund 1,50€ an Folgeaufträgen aus.

Über Vieles aus dem Konjunkturpaket lässt sich diskutieren. Aus Planersicht liegt der Fokus vor allem auf der energetischen Sanierung von Gebäuden. Was allerdings zu kurz kommt, ist nach Ansicht der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau der ländliche Raum und der Erhalt kommunaler Infrastruktur. Und damit meine ich nicht nur den Bau kommunaler Straßen, deren Sanierung das Konjunkturpaket kaum berücksichtigt.

Öffentliche Infrastruktur ebenfalls finanziell fördern

Im Fokus der Fördermaßnahmen sollten gleichberechtigt Straßen, Wasserver- und

Abwasserentsorgung im ländlichen Raum stehen. Bisher müssen die Sanierungsaufwendungen dafür fast ausschließlich aus dem laufenden Betrieb finanziert werden. Deswegen zögern Kommunen und kommunale Betreiber notwendige Sanierungen häufig hinaus. Mit fatalen Folgen: Die Erfahrung zeigt, dass Sanierung und Instandsetzung deutlich teurer wird, je länger die Verantwortlichen warten. So wird im Straßenbau bei Vernachlässigung des Deckenunterhalts in der Regel auch der Unterbau in Mitleidenschaft gezogen, sodass bei einer Sanierung dieser dann ebenfalls mit ausgetauscht werden muss.

Allein beim Abwassernetz gibt es nach Schätzung von Experten einen Sanierungsbedarf in Höhe von 3 Milliarden Euro. Aber viele Kommunen kommen selbst der Inspektionsverpflichtung, die alle zehn Jahre ansteht, nicht nach. Gerade der ländliche Raum, wo die Kosten pro Einwohner für die Infrastruktur aufgrund der Netzlängen deutlich höher sind als in den Ballungsräumen, ist mit dem gebührenfinanzierten Erhalt seiner Infrastruktureinrichtungen überfordert. Hier müssen ähnlich Förderprogramme eingeführt werden, will man langfristig gleiche Voraussetzungen schaffen und erhalten.

Die Bayerische Ingenieurekammer-Bau setzt sich dafür ein, dass auch der Erhalt öffentlicher Infrastruktur finanziell gefördert wird. Dabei sollen die Planungsleistungen in voller HOAI-konformer Höhe zu den förderfähigen Kosten gehören. Ziel muss es sein, den Unterhaltsstau zu beseitigen und einmal geschaffenes Vermögen zu erhalten. Dies wird freilich kein Konjunkturturbo sein. Besser wäre auch ein ähnlich einem Schiffsdiesel langsam, aber stetig dahin tuckernder Konjunkturmotor. Diese einmalige Chance sollten wir nicht verpassen.